

13 dokumentar filmwoche hamburg

dokfilmwoche.com

06. – 10. april 2016



METROPOLIS LICHTMESS B-MOVIE GÄNGEVIERTEL

dokumentarfilmwoche hamburg

Die **dokumentarfilmwoche hamburg** ist das einzige Festival der Region, das sich ganz auf den Dokumentarfilm spezialisiert hat. In den drei Kinos B-Movie, Lichtmeß und Metropolis sowie im Festivalzentrum im Gängeviertel werden Filme präsentiert, die sonst nicht den Weg in die Stadt finden würden. Die **dokumentarfilmwoche hamburg** zeigt sowohl kleine, abseitige und experimentelle Dokumentarfilme, die ohne Senderbeteiligung und Fördermittel entstanden sind, als auch die Höhepunkte der internationalen Festivalszene. Ein wichtiger Fokus liegt auf regionalen Produktionen, denn die **dokumentarfilmwoche hamburg** ist seit 2004 als lokaler Treffpunkt für Dokumentarfilminteressierte ebenso einzigartig wie als Plattform für die ansässige Filmkultur.

Inhalt

Impressum.....	2
Ahoi	4
Eröffnung.....	5
Filmprogramm.....	6
Abschlussfilm	25
Programmübersicht.....	26
NEU: Reihe Positionen	28
Retrospektive Wang Bing.....	40
Rahmenveranstaltungen.....	49
Filmindex	50
Festivalzentrum /// Infos	51

Weitere Informationen unter
www.dokfilmwoche.com

Impressum

dokumentarfilmwoche hamburg e. V.
c/o KurzFilmAgentur Hamburg
Friedensallee 7, 22765 Hamburg
info@dokfilmwoche.com
www.dokfilmwoche.com

V.i.S.d.P.: Felix Grimm

Grafik: Felix Grimm, Ute Zimmermann

Druck: Drucktechnik Altona

Redaktion: Sebastian Bartosch

Texte: Thorkil Asmussen, Alejandro Bachmann, Sebastian Bartosch, Jens Geiger, Michael Girke, Rasmus Gerlach, Lili Hartwig, Sebastian Hofer, Volko Kamensky, Stefanie Ott, Lina Paulsen, Mark Stöhr

Gefördert von:



hamburgische
kulturstiftung



AHOI

In diesem Jahr gibt es mehrere Veränderungen im Festivalprogramm: Wir haben uns dazu entschieden, die Kunstform Dokumentarfilm nicht mehr länger in der Form eines Wettbewerbs zu präsentieren. Denn in der Vielfalt dokumentarischer Zugänge zur Wirklichkeit finden sich keine verlässlichen Kriterien für den objektiv besten Film.

Alle von uns für die Vorführung ausgewählten Filme verdienen die gleiche Aufmerksamkeit sowie einen gemeinsamen Raum zur Diskussion und Reflexion. An die Stelle unserer gewohnten Sektionen tritt deshalb ein **internationales Programm** ohne starre inhaltliche oder formale Begrenzung. Einen festen Platz darin behalten Arbeiten aus und über unsere Stadt – deutlich gekennzeichnet als **Dokland Hamburg**. Wir freuen uns besonders, dass wir wieder zu fast allen Filmen ihre Macher*innen begrüßen können.

Neu ist die Reihe **Positionen**, in der wir gemeinsam mit Expert*innen aktuelle politische und ästhetische Tendenzen des Dokumentarfilms debattieren werden. Wir freuen uns, dafür auch den passenden Ort gefunden zu haben: Unser **Festivalzentrum im Gängeviertel** bietet genügend Platz für Filmvorführungen, Vorträge, Gespräche, ein Café, den Festivalclub und eine Installation.

Unsere **Retrospektive** bleibt erhalten: In diesem Jahr widmet sie sich dem Werk von **Wang Bing**, einem der bedeutendsten Dokumentarfilmer des Weltkinos.



ERÖFFNUNGSFILM

Dahlienfeuer

Stefan Hayn (R), Bernadette Paaßen (K), D 2016, 67 min, dt. OF

Ein sonniger Herbsttag in Berlin. Im Süden Neuköllns versammeln sich die Besucher*innen des Dahlienfeuers, einer jährlichen Gartenausstellung im Britzer Garten. Sie bewundern die bunte Blütenpracht, machen einen Familienausflug und suchen nach Ruhe, schönen Stunden oder dem nächsten Motiv für ihre Fotosammlung. Zwischen ihnen bewegt sich der Filmemacher. Sein Interesse gilt weniger den Pflanzen, mögen sie auch noch so ansprechend in 4:3 kadriert sein. Vielmehr richtet er den Blick auf den Menschen und das, was ihn umtreibt.

Mit höflichen, fast naiv anmutenden Fragen nähert sich Hayn einem Lebensgefühl an, einem Moment, das an diesem Tag, an diesem Ort, in und an der Luft liegt. Ein kleiner Ausschnitt, der einen großen Einblick erlaubt – in die Köpfe der Protagonist*innen, die Lage einer Nation und die Fotokalender für das nächste Weihnachtsfest. Denn immer wieder geht es auch um den Akt es Aufnehmens, des Einfangs – und vor allem um die Frage, welche Beobachtungen für uns Bedeutung erlangen.

Feierliche Eröffnung der 13. dokumentarfilmwoche hamburg

METROPOLIS

MI 06.04.

20 UHR

GAST:

STEFAN HAYN,

BERNADETTE

PAABEN

WELTPREMIERE



FILMPROGRAMM

Rückblicke

Die Wirklichkeit macht nicht halt. Jeden Tag entfaltet sie sich neu und fordert die Betrachtung mit einem frischen Blick.

In einer Zeit, in der die Veränderung des Vertrauten kaum zu übersehen ist, und die Krise zum gesellschaftlichen Dauerzustand erklärt wird, fokussieren viele der 20 Filme im diesjährigen Programm unser Verhältnis zum Gewesenen: Sie besuchen die letzten altingesessenen Kneipen auf St. Pauli (»Manche hatten Krokodile«), sie nähern sich der tragischen Geschichte eines Dorfes in Brandenburg (»Wenn man sie bedauert, können sie schlecht sterben«) oder derjenigen einer Kleinstadt in den bosnischen Bergen (»Stadt der Elefanten«). Sie nehmen sich Zeit, um vom jähren Ende traditioneller Arbeitswelten zu erzählen (»Über die Jahre«), oder legen fragend Spuren frei, die vergangene Kriege mit ihren Schrecken im Gedächtnis hinterlassen haben (»Hinter dem Schneesturm«).

Der Blick zurück ist dabei nicht nur ein Mittel der Bestandsaufnahme – er beschreibt immer auch das Verhältnis zwischen dem Dokumentarischen und seinem Gegenüber. Etwa dann, wenn eine junge Frau aus Zentralafrika ihre Reise nach Berlin in Polaroids fixiert (»Arlette – Mut ist ein Muskel«), oder Menschen aus dem hohen Norden Bilder im Internet verbreiten, die an die Kräfteverhältnisse hinter dem Gefilmtwerden erinnern (»of the North«). Das Streben nach Glück und Sinn in der Gemeinschaft kennzeichnet russische Biografien nach dem Ende der Sowjetunion – und zugleich einen Zustand des Treibens, der sich an die Zuschauer*innen und ihre Seherfahrung zurückgeben lässt (»Zaplyv – Die Schwimmer«).

Dokland Hamburg, die dokumentarischen Produktionen aus und über Hansestadt, zeigen wir mit Unterstützung der Hamburgischen Kulturstiftung.

**DOKLAND
HAMBURG**

hamburgische
kulturstiftung



FILMPROGRAMM

Arlette – Mut ist ein Muskel

Florian Hoffmann (R), Katharina Diessner/Mathilda Meester (K) D/CH 2015, 84 min, dt./franz. OmeU

Als Arlette fünf Jahre alt ist, wird ihr Knie während des Bürgerkriegs in der Zentralafrikanischen Republik von einer Kugel getroffen. 2010 ist das verwundete Mädchen in Heidi Specognas Film »Carte Blanche« zu sehen. Ihr Unglück findet internationale Aufmerksamkeit, eine Spende ermöglicht die medizinische Behandlung in Deutschland. Gefragt, ob sie die weite Reise nach Europa antreten möchte, antwortet Arlette in ihrer Muttersprache Sango: „Gangu ayeke mi“ – „Mut ist ein Muskel“. Florian Hoffmann dokumentiert die Reise der nun 15-Jährigen nach Berlin: Im Krankenhaus und bei der Reha wird die Kamera zu ihrer ständigen Begleiterin. Wir sehen Freude und Trauer, Schmerzen und Hoffnung. Die große Nähe zur Protagonistin lässt dabei viel Raum zur Reflexion der eigenen Kultur und Fremdheit. Zugleich entdeckt Arlette selbst ihre neue Umwelt mit einer Polaroidkamera: Das Verfahren der Bildgebung erscheint als Weg, sprachliche Barrieren zu überwinden.

LICHTMESS

FR 08.04.

21 UHR

GAST:

FLORIAN

HOFFMANN

HAMBURG-

PREMIERE

As Cidades e as Trocas

Luisa Homem/Pedro Pinho (R/K), CV/POR 2014, 138 min, OmeU

Kap Verde: ein Traum aus Sonne und Strand, buchbar in jedem Reisebüro. Doch der rapide Anstieg der Urlauber*innenzahlen hat in dem afrikanischen Inselstaat Spuren hinterlassen. Die Chance, am Tourismus zu verdienen, ist verführerisch. Und so wird gebaut, hauptsächlich Hotels. Sand, der an Stränden einst endlos vorhanden schien, ist von der Betonherstellung aufgebraucht, mittlerweile muss er aus Mauretanien importiert werden.

Der Film zeigt den gesellschaftlichen Wandel, die entstehenden Infrastrukturen und die kulturellen Konsequenzen neuer Arbeitswelten. In präzisen Bildern zeichnet er ein Portrait des Alltags im Schatten der Urlaubsindustrie. Dabei lässt er sich Zeit – und findet seinen Rhythmus in den mechanischen Bewegungen der körperlichen Arbeit, im Takt der Straßenmusiker oder den Ansagen des Aquafit-Trainers am Swimmingpool. Immer an der Grenze zwischen Tradition und Ausverkauf, Aufschwung und Ausbeutung. Eine bemerkenswerte Studie über die Transformation einer Landschaft und ihrer Bewohner*innen.

METROPOLIS

SA 09.04.

21 UHR

GAST: LUISA

HOMEM, PEDRO

PINHO (angefragt)



FILMPROGRAMM

Manche hatten Krokodile

Christian Hornung (R), Martin Neumeyer (K), D 2016, 87 min, dt. OF

In den alteingesessenen Kiezkneipen hängen sie noch an den Wänden: die unscheinbaren Blechkästen der Sparclubs. Und auch sie sitzen noch dort: die echten Kiezianer*innen, vor Jahrzehnten auf St. Pauli gestrandet, als Seeleute, Bardamen, Stripperinnen, Frisöre oder Zuhälter – auf der Suche nach einem anderen, freieren Leben. Jede Woche schmissen sie ein paar Mark in den Kasten, um wenigstens diese vor sich selbst in Sicherheit zu bringen. Denn Sparer*innen waren sie nie. Heute treffen sie sich in den verbliebenen Stammkneipen, der Kaffeepause, dem Hong-Kong oder dem Utspann. Dort lässt Christian Hornung diese liebenswerten Menschen ausführlich von den alten Zeiten berichten, in denen sie gutes Geld verdienten, feierten und nicht an das Morgen dachten. Doch in die Nostalgie mischt sich Melancholie. Denn der Film zeigt auch, dass diese kleinen sicheren Häfen, in denen man eine Gemeinschaft spüren kann, die es auf dem Kiez trotz mancher Dispute immer gegeben hat, vom Aussterben bedroht sind.

of the North

Dominic Gagnon (R), CAN 2015, 74 min, engl. OF

»of the North« zu sehen, ohne an Nanook zu denken, scheint nahezu unmöglich. Reiste Robert Flaherty 1922 noch selbst mit schweren Kameras in den Norden Kanadas, um den Alltag der Inuit zu dokumentieren, montiert der Videokünstler Dominic Gagnon nun im Internet gefundenes Material zu einer rauschhaften Collage über das harte Leben im Eis. Ohne seine Bilder einer Narration oder einem Kommentar unterzuordnen, verbindet er das Befremdliche mit dem Vertrauten, das Schockierende mit dem Atemberaubenden – und schafft so das Porträt einer allzu oft medial stereotypisierten Gemeinschaft, die hier die Kamera oder das Smartphone selbst in der Hand hält. Fernab vom romantisierten Bild der noblen Wilden ist der Schnee voller Dreck, schwere Maschinen rollen durchs Bild, Waffen und Alkohol sind genauso zu sehen wie Schlittenhunde, Eisbären und Kleinkinder. Vor allem aber ist es das Gänsehaut erzeugende Sounddesign, das dieses Filmerlebnis noch lange im Gedächtnis nachhallen lässt.

B-MOVIE

FR 08.04.

22.30 UHR

GAST:

DOMINIC

GAGNON

HAMBURG-

PREMIERE

DOKLAND
HAMBURG

METROPOLIS

SA 09.04.

18.30 UHR

GAST: CHRISTIAN

HORNUNG UND

TEAM

HAMBURG-

PREMIERE



FILMPROGRAMM



Über die Jahre

Nikolaus Geyrharter (R/K), AUT 2015, 188 min, dt. OmU

Die Textilfabrik Anderl im niederösterreichischen Waldviertel stellt ihre Produktion ein. Für die letzten Angestellten gibt es kaum noch Arbeit, der Fabrikbesitzer meldet mit über 70 Jahren den Konkurs an. In den Hallen bleiben Maschinen zurück, die wie Denkmäler an eine längst vergangene Ära erinnern.

Dieses Verschwinden der Industrie aus dem ländlichen Raum steht am Beginn einer Langzeitbeobachtung: 2004 beginnt Nikolaus Geyrharter damit, die Menschen aus der „Anderlfabrik“ zu filmen. Manche von ihnen werden bald zum ersten Mal arbeitslos sein. In den folgenden zehn Jahren besucht Geyrharter sie immer wieder. Und stellt bei jeder Begegnung Fragen – nach dem Alltag, nach neuen Beschäftigungen, nach der Familie. Seine Protagonist*innen geben ihr Leben vor der Kamera nicht ohne Weiteres preis. Doch aufrichtiges Interesse führt langsam zu Vertrauen. Mit geteilten Veränderungen, Rückschlägen und Glücksmomenten werden sehr persönliche Wege greifbar, sich in einer Zeitenwende einzurichten.

METROPOLIS

SO 10.04.

17.30 UHR

HAMBURG-
PREMIERE

Vierjahreszeiten. Der Mond ist aufgegangen

Hanne Darboven (R/K), D 1982/83, 45 min, ohne Dialog

Sie war ein weiblicher Dandy und eine weltberühmte Hamburgerin. Pardon: Harburgerin. Die Konzeptkünstlerin Hanne Darboven lebte südlich der Elbe in einem alten Bauernhaus und scherte sich wenig um die Hamburger Kunstszene. Nur selten war sie auf Experimentalfilmabenden anzutreffen.

»Vierjahreszeiten« ist eine Studie von Darbovens urbaner Umgebung in Harburg. Bilder mäandern von Fleeten über Brachen, den Friedhof und den Rummelplatz bis ins Atelier der Künstlerin. Rhythmisch angetrieben werden sie von Heimorgelmusik, die Darboven nach einem Zahlenschema selbst komponiert hat.

Zu Hanne Darbovens 75. Geburtstag zeigen wir ihren Film, der bislang nur im Rahmen von Ausstellungen zu sehen war. Bernhard Berz, als Tonmeister an dem Projekt beteiligt, spricht nach der Vorführung mit Rasmus Gerlach, der Darbovens 60. Geburtstag in der Laeiszhalle mit der Filmkamera dokumentierte.

FOTOFABRIQUE,

GÄNGEVIERTEL

FR 08.04.

15 UHR

GAST:

BERNHARD

BERZ (Ton)

DOKLAND
HAMBURG
SPECIAL



FILMPROGRAMM

Wenn man sie bedauert, können sie schlecht sterben

Friederike Güssefeld (R), Tim Kuhn (K), D 2015, 70 min, OmeU

Seit der „Konsum“ zugemacht hat, trifft man sich eigentlich nur noch auf dem Friedhof. Dem 500-Seelen-Dorf im südlichen Brandenburg erging es wie vielen Gemeinden im Osten: Nach der Wende ging es bergab, die Betriebe schlossen, die Jungen zogen weg, der Zusammenhalt ging verloren. Und dann kam der Ort auch noch durch mehrere spektakuläre Todesfälle in die Schlagzeilen. Unverblümt erzählen die Dorfbewohner*innen ihre Version der Umstände der schrecklichen Taten. Die Abgeklärtheit ist kein Wunder, an Selbstmorde ist man hier gewöhnt, die gab es immer, vor allem nach dem Krieg und nach der Wende. „Wer den Mut dazu hat, der macht das halt“, sagt eine alte Bäuerin trocken. Friederike Güssefeld lässt ihre Protagonist*innen frei erzählen und gibt ihnen mit wohlkomponierten Einstellungen auch optisch viel Raum. Und so berichten diese nicht bloß von tragischen Toden, sondern zeichnen mit ihren Erinnerungen, Erläuterungen und Abschweifungen gemeinsam ein einzigartiges Bild der Geschichte ihres Dorfes.

**DOKLAND
HAMBURG**

LICHTMESS

FR 08.04.

18.30 UHR

GÄSTE:

FRIEDERIKE

GÜSSEFELD,

TIM KUHN

HAMBURG-

PREMIERE

Zaplyv – Die Schwimmer

Kristina Paustian (R/K), D/RUS/UKR 2015, 77 min, dt. OmU

Eine heruntergekommene Sommersiedlung im südlichsten Teil Russlands: Hierhin hat sich der streitbare Physiker Boris Zolotov zurückgezogen, um seine eigene Privatreligion zu leben. Über die Jahre hat sich um ihn eine Gruppe von Anhänger*innen geschart, die ihm auf seinem Weg folgt. Zur täglichen Routine der kleinen Gesellschaft gehören das gemeinschaftliche Schwimmen im Schwarzen Meer, mantraartige Vorlesungen und nächtliche Performances.

Die junge Ekaterina ist, wie die meisten hier, eine Suchende. Ihre forschenden Fragen an Zolotov bilden einen zarten roten Faden in diesem beobachtenden Film, der eher einer Recherche gleicht. Eine Meditation über den Zustand des Schwimmens, bei dem man den festen Boden unter den Füßen wissentlich aufgibt, um sich tragen zu lassen. Ein Film, der wechselt zwischen kräftigen Zügen und bedächtigem Treiben. Und eine Annäherung an das (nicht nur) russische Bedürfnis nach Orientierung und einem Mehr an Sinn.

B-MOVIE

SA 09.04.

22 UHR

GAST:

KRISTINA

PAUSTIAN

HAMBURG-

PREMIERE



FILMPROGRAMM

Der bittere Apfel vom Stamm

Hana Kim (R/K), Paul Thalacker (K), D 2015, 30 min, OmU

Hana Kim begegnet in »Der bittere Apfel vom Stamm« ihrer Mutter und der pulsierenden Metro-
pole Seoul. Zwischen diesen Polen von Tradition und
Moderne entsteht dabei ein atmosphärisch-verdich-
tetes Porträt ihrer Heimat. So spielerisch und sicher
die Regisseurin den Blick des Publikums durch über-
legt komponierte Einstellungen lenkt, so instabil und
zerbrechlich erscheint das Leben, welches in ihnen
sichtbar wird. Nie zu aufdringlich oder distanzlos,
eröffnet der Film einen einfühlsamen Diskurs über
Gesellschaft und Familie in Südkorea.

Die Bildkomposition des experimentellen Doku-
mentarfilms fokussiert Ausschnitte und Details und
bedient sich auch Bildern, die mehr verschleiern
als sie offenlegen. Die Deutung des ausgetragen-
en Konfliktes liegt damit in der Wahrnehmung der
Zuschauer*innen. Geschaffen wird so nicht nur ein
Sehnsuchtsort der Regisseurin, sondern auch eine
Projektionsfläche für die Sehnsüchte des Publikums.

**DOKLAND
HAMBURG**

**DOUBLE-
FEATURE**

**METROPOLIS
FR 08.04.
17.30 UHR
GAST:
HANA KIM**

Dear John

Hans Scheufl (R), AT 2015, 42 min, engl. OF

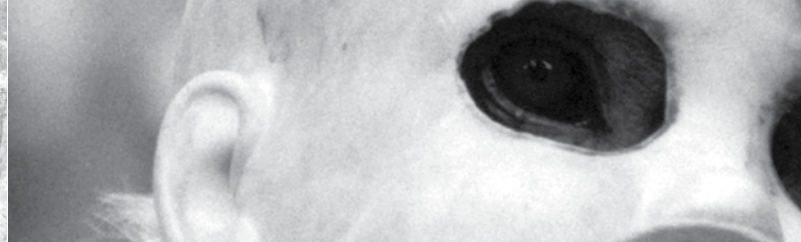
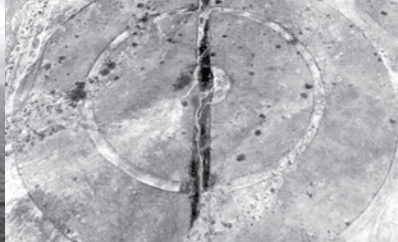
„Dear John letters“ ist ein stehender Begriff für jene
Briefe, die Frauen ihren an der Front stationierten
Männern schicken, um sich von ihnen zu trennen.
Für Hans Scheufl mag »Dear John« auch eine Ver-
abschiedung sein, vor allem aber ist der Film die Öff-
nung eines Vorstellungsraums, in dem die Möglichkeit
eines nicht beschrittenen Lebenswegs erträumt wird.
Auszüge aus dem Briefwechsel zwischen Scheufl
und seinem Freund geben einer langsam verblassen-
den Erinnerung wieder Form. Kneipen- und Straßen-
bahnaufnahmen ergänzen diese Erinnerungsfetzen
zu einem Gedächtniskonstrukt, in dem die Leerstellen
jedoch zentral bleiben.

Abgeschlossen oder lückenlos gefüllt wird dieser Ge-
dankenraum nicht. Denn die Reise, die an einer virtu-
ellen Ortsmarkierung auf Google Maps beginnt, kann
den verfolgten Geist aus dem Cyberspace letztlich
nicht in die Realität überführen. Am Ende kommt das
Rad der Reminiszenz langsam wieder zum Stillstand.
Es bleibt: ein erträumtes Leben.

**DOUBLE-
FEATURE**

**METROPOLIS
FR 08.04.
17.30 UHR**

**HAMBURG-
PREMIERE**



FILMPROGRAMM

Desde la marea – Was die Gezeiten mit sich bringen

Josefina Gill (R/K), D 2015, 30 min, OmU

Im Zentrum von Josefina Gills Film stehen ihr jüdischer Großvater und seine Flucht nach Buenos Aires im Jahr 1937. Seiner Geschichte verleiht die Regisseurin ihre ganz persönliche Stimme: Aufzeichnungen aus ihrem Reisetagebuch verknüpfen die historischen Geschehnisse auf poetische Art mit ihren eigenen Erlebnissen. Ruhige und langsam montierte Bilder einer Schiffsreise bilden den visuellen Rahmen, die treibende dramaturgische Kraft scheint aber die Soundscape des Meeres zu sein. Die aufgebaute Spannung entlädt sich in einem Sturm im Grenzbereich des Dokumentarischen, als Reinigung und Zäsur zugleich.

Captive Horizon

Lukas Marxt (R/K), D/AT 2015, 14 min, ohne Dialog

In »Captive Horizon« nimmt der Horizont die Zuschauer*innen im wahrsten Sinne gefangen. Normalerweise ein richtungsweisender Anhaltspunkt, verrät er hier die Suchenden und lässt keine Möglichkeit zur Orientierung mehr. Dafür sorgen der Drohnenblickwinkel, die steten Perspektivwechsel und ein Changieren

zwischen weiten Totalen und nahen Makroaufnahmen. Der Raum gerät in fließende Bewegung, die Grenzen zwischen Realität und Illusion verschwimmen. Am Ende bleibt das verstörende Gefühl der Entwurzelung. Der Abspann reißt uns als Wecksignal aus einem dystopischen Traum.

The Masked Monkeys

Anja Dornieden/Juan David González Monroy (R/K)
D 2015, 28 min, engl. OF, 16mm-Projektion

Bilder der in Indonesien seit 2013 verbotenen Affendressur zeigen das Verhältnis zwischen dem Dompteur und seinem Performer. Im Schauspiel strebt Letzterer danach, seinen Meister möglichst perfekt zu imitieren, um die Gunst des Publikums zu gewinnen. Der so eröffnete Kreislauf aus Abhängigkeiten hinterfragt zivilisatorische Prozesse, kommentiert diese im Voice-over aber auch ironisch. Die Wahl des 16mm-Filmmaterials und die Annäherung an eine anthropologische Bildsprache greifen das Thema der Imitation wieder auf und stellen so letztlich auch die Frage nach der Position von Künstler*innen im Kunstbetrieb.

KURZFILM-PROGRAMM

METROPOLIS DO 07.04.

21.30 UHR

DOKLAND
HAMBURG

GAST: LUKAS MARXT

HAMBURG-PREMIERE

GÄSTE: ANJA DORNIEDEN, JUAN DAVID GÓÑZALEZ MONROY

HAMBURG-PREMIERE



FILMPROGRAMM

Of Stains, Scrap & Tires

Sebastian Brameshuber (R), Klemens Hufnagl (K)
AUT/FR 2014, 19 min, dt./engl. OmEU

KURZFILM-

PROGRAMM

LICHTMESS

DO 07.04.

18.30 UHR

GAST: SEBASTIAN

BRAMESHUBER

HAMBURG-

PREMIERE

Fest in der Kurve haftend und doch leicht, lautlos schwebend wie ein Schatten – so lobte Bertolt Brecht das Fahrgefühl in einem Automobil der Steyr-Werke. Am Erzberg in der Steiermark gehen drei Männer ihrer Arbeit nach: Am Handy wird nach Gebrauchtwagen für den Ankauf gesucht, Ersatzteile werden eingelagert, Pkws für den Seetransport nach Afrika vorbereitet. Laubblätter und Staub decken die zurückgebliebenen Karosserien zu, ihr Blech ist vom Rost neu eingefärbt. Präzise ins Bild gesetzte Details erzählen von der besonderen Rolle, die das Auto in unserer Welt und ihrer Wirtschaft spielt.

Baba Evi

Akin Sipal (R), Yannick Kaftan (K), D/TRK 2015, 25 min, OmU

„Das Haus meiner Väter in Adana ist ein generationenübergreifendes Friedensangebot.“ Ein Ort, an dem sich lose Erzählungen und Erinnerungen zu einer Familiengeschichte verweben lassen: Die eines Vaters, der die Türkei in Richtung Deutschland verlassen hat. Die eines Großvaters, der ganz für die Sprache und

ihre bewahrende Kraft lebt, sich aber nicht selbst dokumentieren lassen will. Und die des Filmemachers selbst, der Ton- und Bildaufnahmen zu seiner eigenen Filmsprache verdichtet, in der die Hoffnung auf Orientierung ebenso ihren Ausdruck findet wie die bleibende Leerstelle.

Stadt der Elefanten

Marko Mijatovic (R), Paul Spengemann (K), D 2015, 29 min, OmU

Dichter Schneefall schiebt sich vor den Horizont. Das Weiß bedeckt schroffe Felswände und Tannenwälder, Straßen und Hausdächer. Eine Ortsbegehung im tiefsten Winter: Vareš liegt in den bosnischen Bergen, einst florierte hier der Bergbau. Doch Krieg und ethnische Konflikte haben die Stadt für immer verändert. Langsam, Einstellung für Einstellung, nähert sich der Film der Landschaft und den Menschen, die hier leben. Sie teilen Geschichten aus anderen Tagen und Erinnerungen, die wie Geister die Gegenwart heimsuchen. In scheinbar beiläufigen Beobachtungen wird ein Lebensgefühl spürbar.

GAST: MARKO

MIJATOVIC

HAMBURG-

PREMIERE

DOKLAND

HAMBURG

GAST: AKIN

SIPAL

WELTPREMIERE

DOKLAND

HAMBURG



FILMPROGRAMM

ABSCHLUSSFILM

Diego

Kristina Konrad (R), Gerd Breiter (K)
D 2015, 45 min, schweizerdt./engl. OmeU

Diego ist immer in Bewegung. Zwischen lernen und Sport, Musik machen und ausgehen will er eine App auf den Markt bringen. Der 20-Jährige studiert Physik in Oxford. Sein Vater hat Karriere in der Schweizer Finanzindustrie gemacht und unterstützt seinen Sohn, wo er kann. Diego stehen alle Türen offen. Doch durch welche will er gehen? Das Porträt eines Privilegierten zwischen Neoliberalismus und der Suche nach dem Glück.

Tagelöhner Syndrom

Rita Bakacs (R), Rasmus Sievers (K), D 2015, 29 min, dt. OmeU

Eine Tagesjobbörse in Berlin-Neukölln. Jeden Morgen um halb fünf öffnet Arbeitsvermittler Schröder seine Luke. Wenn er Jobs zu vergeben hat, sind sie schwer, schmutzig und schlecht bezahlt. Möbel schleppen oder malochen auf dem Bau. Im Warteraum sitzen die Gelinkten und Gestressten, jeder anders gescheitert, und trinken Kaffee aus Plastikbechern. Hier hilft nur noch ein Lottogewinn. Ein dokumentarisches Kamerspiel am unteren Ende der Arbeitsgesellschaft.

Pawel und Wawel

Krzysztof Kaczmarek (R), Malgorzata Mazur (K)
AT/PL 2014, 63 min, engl. OF

Und was ist, wenn niemand kommt? Jede*r Kulturschaffende, alle Künstler*innen und Festival-macher*innen kennen diese Sorge. Denn manchmal – zum Glück nur manchmal – kommt wirklich keine*r. Was das heißt, musste Regisseur Krzysztof Kaczmarek erleben, als er mit einem polnischen Filmprogramm im Namen des Kulturaustausches durch Island tourte. Das ist weniger absurd als es klingen mag, denn aus Polen stammt immerhin die größte Minderheit des Inselstaats. Gekommen ist trotzdem keine*r. Aus dieser Situation ist ein Film entstanden, das Dokument einer Erfahrung zwischen Fassungslosigkeit, Überlebensstrategien und Entdeckungsreise. Ein eigenwilliger Roadtrip durch Vulkanlandschaften, Kulturzentren und Campingplätze. Beatboxende Teenager haben hier genauso ihren Platz wie singende Nonnen und Wikingerschauspiele. Gespickt mit Filmverweisen und musikalischen Versatzstücken werden die Stationen des Scheiterns mit eben jenem lakonisch-selbstironischen Abstand reflektiert, der notgedrungen aus ihnen erwächst.

DOUBLE-
FEATURE

METROPOLIS

FR 08.04.

21.30 UHR

GAST: KRISTINA

KONRAD

HAMBURG-

PREMIERE

GÄSTE: RITA

BAKACS, DAMIAN

SCHIPPOREIT

[Produzent]

HAMBURG-

PREMIERE

METROPOLIS

SO 10.04.

21.30 UHR

GAST:

KRZYSZTOF

KACZMAREK

HAMBURG-

PREMIERE

PROGRAMMPLAN

		Mittwoch /// 06.04.	Donnerstag /// 07.04.	Freitag /// 08.04.	Samstag /// 09.04.	Sonntag /// 10.04.
GÄNGEVIERTEL					14.00 Uhr Zeitarbeitern – Das Kino von Wang Bing S. 44	
				15.00 Uhr Vierjahreszeiten. Der Mond ist aufgegangen S. 15	16.30 Uhr Procedere S. 37	
			18.30 Uhr Eröffnung »Positionen«: Eine Erinnerung an Siegfried Kracauer S. 30	17.30 Uhr Aufstellung – Eine Begriffskritik S. 34	18.30 Uhr Look Who's Talking? S. 38	
METROPOLIS				17.30 Uhr Der bittere Apfel vom Stamm // Dear John S. 18	16.00 Uhr Harburg bis Ostern S. 10	15.00 Uhr Der VW Komplex S. 32
	Eröffnungsfilm	18.00 Uhr Eröffnung »Retrospektive«: Ta'ang S. 42	19.30 Uhr Brûle la mer S. 36	18.30 Uhr Manche hatten Krokodile S. 12	17.30 Uhr Über die Jahre S. 14	
	20.00 Uhr Dahlienfeuer S. 5	21.30 Uhr Desde la marea // Captive Horizon // The Masked Monkeys S. 20	21.30 Uhr Diego // Tagelöhner Syndrom S. 24	21.00 Uhr As Cidades e as Trocas S. 9	21.30 Uhr Abschlussfilm: Pawel und Wawel S. 25	
B-MOVIE				19.00 Uhr San Zimei – Three Sisters S. 43	19.30 Uhr Wu Ming Zhe – Man with No Name S. 45	11.00 Uhr Tie Xi Qu – West of the Tracks S. 46
				22.30 Uhr of the North S. 13	22.00 Uhr Zaplyv – Die Schwimmer S.17	
LICHTMESS			18.30 Uhr Of Stains, Scrap & Tires // Baba Evi // Stadt der Elefanten S.22	18.30 Uhr Wenn man sie bedauert, können sie schlecht sterben S. 16		
			21.00 Uhr Hinter dem Schneesturm S. 11	21.00 Uhr Arlette – Mut ist ein Muskel S. 8		



POSITIONEN

Positionen – Wir müssen reden!

Fünf Jahre hatten wir die Freude und Ehre, im Rahmen der dokumentarfilmwoche hamburg den Klaus-Wildenhahn-Preis zu verleihen. Doch das Modell, künstlerische Werke in einen Wettbewerb miteinander zu stellen, schien uns zunehmend unvereinbar mit dem Anliegen, einen vielschichtigen und vielseitigen Austausch über den Dokumentarfilm zu fördern. Daher möchten wir in diesem Jahr einen neuen Versuch wagen, die für uns relevanten Fragen an diese Kunstform öffentlich zu vermitteln. Denn der Austausch über Filme ist die große Stärke eines Festivals.

ERÖFFNUNG:

FOTOFABRIQUE,

GÄNGEVIERTEL

DO 07.04.

18.30 UHR

SIEHE S.30

In der Reihe **Positionen** widmen wir uns aktuellen Bildpolitiken, politischen Tendenzen und Implikationen sowie ästhetischen Strömungen. Wir wollen einen Ort schaffen, an dem Filmemacher*innen und Fachbesucher*innen, Kurator*innen und Publikum miteinander ins Gespräch über ihre Sichtweisen und Perspektiven kommen. Denn die Bedeutung von dokumentarischen Bildern und Filmen bei der Konstruktion von Wirklichkeit ist in Zeiten omnipräsenter Videokameras – und dauerhafter Verfügbarkeit unvor-

stellbarer Massen bereits aufgezeichneten Materials – diskussionswürdiger denn je.



In sechs Veranstaltungen möchten wir uns diesen Fragen nähern, mit Filmvorführungen, Vorträgen und Diskussionen. In einem diskursiven Raum sollen sich Sichtweisen verschieben und manifestieren, Komplexität reduziert und produziert werden. Dafür blicken wir nicht nur nach vorn, sondern nehmen auch den Bestand der Vergangenheit auf – in der Hoffnung, dass sie unseren Blick in die Gegenwart kläre. Die Positionen von Theoretikern, Philosophen und Filmemachern wie Kracauer, Farocki und Bitomsky sind nicht nur medienhistorisch relevant, sondern liefern auch Hinweise für heutige Fragestellungen. Auch die kontrastierenden Arbeitsweisen des analogen Filmmachens und der digitalen Materialaneignung bei der Darstellung „fremder“ Kulturen werden im Rahmen der Reihe untersucht. Zusätzlich liefern zwei aktuelle Filmproduktionen angewandte Beispiele der Auseinandersetzung mit den Themen Flucht und medialer Repräsentation.



POSITIONEN

Eine Erinnerung an Siegfried Kracauer

Vortrag und Diskussion mit Michael Girke

Ein Nachklang von 1968 war es, dass Filmdebatten oft politisch-ideologisch überhitzt geführt wurden – was, da der Film selbst dabei meist zu kurz kam, irgendwann zur Ermüdung führte. Heute ist das Gegenteil festzustellen: Die Frage, was denn das Politische an der Filmkunst sei, ist öffentlich kaum mehr zu verstehen. Und dies in einer Zeit, die zu Stellungnahme und Selbstbefragung geradezu nötigt. Grund genug, an Siegfried Kracauer zu erinnern, dessen Todestag sich im kommenden November zum 50. Mal jährt.

Kracauer war vieles: einer der Begründer der deutschen Filmkritik, Gesellschaftswissenschaftler, Feuilletonist, Romanautor und passionierter Anhänger des Dokumentarischen. Für ihn, der die ökonomisch-politisch kriselnden und intellektuell desorientierten 20er-Jahre erlebte, war der Film etwas, dessen wir dringend bedürfen: ein Seismograph, um die Welt, in der wir leben, besser zu verstehen. Der Filmbeobachter, schrieb er, sei immer auch ein Gesellschaftsbeobachter.

Mit dem Filmkritiker Michael Girke wollen wir näher beleuchten, wie Kracauer das meint. Und fragen, was es heißt, wenn er feststellt, dass das Allernächste für uns oft weit fremder ist als exotische Länder. Oder, dass unscheinbare Oberflächenerscheinungen mehr über die Gesellschaft und ihre Mentalität verraten als deren Urteile über sich selbst. Brauchen wir den Kamerablick, damit unser Verhältnis zum Politischen Tiefenschärfe bekommt?

Michael Girke ist Autor, Filmhistoriker und Kurator. Studium der Literaturwissenschaft und Politologie in Berlin; Lehraufträge an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg. Er kuratiert Ausstellungen und Filmreihen für das Filmmuseum Düsseldorf (zuletzt: „1914 – Stürzende Zeit“). Seine Texte erscheinen u.a. in „der Freitag“, „Neue Zürcher Zeitung“, „Film-Dienst“ und „taz“. 2010 Literaturstipendium des Landes Nordrhein-Westfalen für „Versuch über Heimat“.

FOTOFABRIQUE,

GÄNGEVIERTEL

DO 07.04.

18.30 UHR

GAST:

MICHAEL GIRKE



POSITIONEN

Der VW Komplex

Hartmut Bitomsky (R), Axel Block (K)
D/F 1989, 89 min, dt. OF, 35mm-Projektion

METROPOLIS

SO 10.04.

15 UHR

GÄSTE:

HARTMUT

BITOMSKY,

VOLKO

KAMENSKY

Stärker noch als in seinen früheren Produktionen »Deutschlandbilder« (1983) und »Reichsautobahn« (1985) konfrontiert Hartmut Bitomsky hier Archivmaterial nationalsozialistischer Wochenschauen mit aktuellen eigenen Bildern – in diesem Fall gespenstisch anmutenden Aufnahmen zeitgenössischer Produktionsabläufe innerhalb der Volkswagenwerke. Fehlen auf den Bildern der VW-Gründungsjahre meist die für die Produktion nötigen Arbeiter*innen, so deshalb, weil zwei Drittel der 12.000 Beschäftigten nicht sichtbar werden sollten. Schließlich handelte es sich um Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter*innen oder KZ-Häftlinge.

Ganz anders in den Aufnahmen der 80er-Jahre. Hier sind in weiten Bereichen der Produktion die Menschen durch den technologischen Fortschritt verdrängt; als mögliche Protagonisten*innen bleiben nur Maschinen.

Bitomsky springt zwischen Zeiten, Orten und inhaltlichen Ebenen. Nicht, weil er den Faden verloren hätte,

sondern weil er sich der Aufgabe stellt, ihn immer wieder aufzugreifen innerhalb eines weitverzweigten Gefüges.

„Keiner im Werk konnte sachverständigen Aufschluß darüber geben, wie das Werk funktioniert und in welchem Zusammenhang die Funktionen zu sehen sind. Daß es funktioniert und daß es in einem Zusammenhang funktioniert, liegt auf der Hand. Ein Komplex ist eine undurchsichtige, verwickelte Hyperaktivität um eine fatale Stelle – ein Defizit, das nicht hochkommen soll, sondern unten bleiben, wo der Schaden unbehoben ist.“ (Hartmut Bitomsky)

Hartmut Bitomsky ist Filmemacher und Filmproduzent. Zu seinen jüngeren Produktionen zählen »B52« (Berlinale 2001) und »Staub« (Filmfestspiele Venedig 2007). Mitherausgeber der Zeitschrift „Filmkritik“ (1974-1985), Leiter School of Film/Video CalArts (1993-2006), Direktor der dffb (2006-2009). Diverse Schriften zur Theorie und Praxis des Dokumentarfilms.

Volko Kamensky ist Filmemacher und bildender Künstler. Zu seinen Produktionen zählen »Divina Obsesión« (1999), »Alles was wir haben« (2004) und »Oral History« (2009). Mehrfache Zusammenarbeit mit Julian Rohrer zur Theorie und Praxis des dokumentarischen Filmtons, u.a. als Herausgeber des Sammelbandes „Ton. Texte zur Akustik im Dokumentarfilm“ (2013). Kamensky lehrt an der Kunsthochschule Kassel.



POSITIONEN



Aufstellung – Eine Begriffskritik

Harun Farocki (R), D 2005, 16 min, OF

FOTOFABRIQUE,

GÄNGEVIERTEL

FR 08.04.

17.30 UHR

GÄSTE: BIRGIT

GLOMBITZA,

WERNER

RUŽIČKA

„Schaubilder, die den Warenkorb, die Rentenlücke, die Migration darzustellen helfen sollen, sind anachronistisch, sind ein Rückgriff auf die politischen Allegorien aus dem 19. Jahrhundert. Ob es sich um Piktogramme handelt oder bloß um Säulen- oder Torten-Diagramme, stets ist ein rührendes Unvermögen der Abstraktion bezeugt. Wir haben Figuren zur Illustration von Schaubildern aufgegriffen, aus Zeitungen, Schulbüchern, Behördenschriften, und daraus die Geschichte der Migration in der Bundesrepublik Deutschland rekonstruiert. Wir wollen also eine Begriffskritik an den Repräsentationen der Migration üben, die ikonischen wie symbolischen Zeichen auf ihre Ursprünge zurückverfolgen und auf den Gehalt hin untersuchen, der ihnen selbst nicht bewusst ist.“
(Harun Farocki)

Spätestens seit der Debatte um die Ausschreitungen in Köln und Hamburg während der Silvesternacht sind unsere Medien gefüllt mit Schubladenbegriffen. Doch die Mechanismen des Vereinfachens bleiben nicht auf die Sprache beschränkt, sie schlagen sich auch in

visuellen Darstellungen nieder. Bilder aus Grenzregionen bewegen sich in der unbehaglichen Grauzone zwischen Information, Empathie und Schaulust; die/der Einzelne verschwindet in der Masse oder wird zum Symbol. Es formen sich Vorstellungsbilder, die zum Instrument einer Agenda werden können. Wir nehmen Harun Farockis Videoarbeit »Aufstellung« zum Anlass für eine notwendige Begriffskritik.

Birgit Glombitza ist seit 2010 künstlerische Leiterin des Internationalen KurzFilmFestivals Hamburg. Sie studierte Philosophie in Münster sowie Germanistik, Kunstgeschichte, Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften in Frankfurt a. M. Als freie Autorin und Kuratorin hat sie zahlreiche Texte zu den Themen Film, Theater, Fotografie und Medien veröffentlicht. **Werner Ružička** leitet seit 1985 die Duisburger Filmwoche. Er studierte Germanistik, Philosophie und Sozialwissenschaften in Bochum. Ab 1974 dort Leiter der kommunalen Filmarbeit, 1978-82 Mitarbeit am Langzeitprojekt »Prosper/Ebel – Eine Zeche und ihre Siedlung«. Tätigkeiten als Juror für diverse Filmfestivals; Lehraufträge für Dokumentarfilm in München, Karlsruhe, China, Indien und Israel.



POSITIONEN

Brûle la mer

Maki Berchache/Nathalie Nambot (R), Nicolas Rey (K)
F 2014, 75 min, franz./arab. OmeU, 35mm-Projektion

„Harraga“ – so nennt man diejenigen Immigranten, die auf der Flucht ihre offiziellen Dokumente verbrennen, in der Hoffnung, sie in ihren Zielländern durch neue, europäische ersetzen zu können. Maki Berchache – zusammen mit Nathalie Nambot Regisseur von »Brûle la mer« – ist selbst auf diesem Weg nach Frankreich gelangt. Der Film stellt der unumkehrbaren Aufgabe der eigenen Identität eine sanfte, einfühlsame Bildsprache entgegen. In fragmentierten Einstellungen entsteht ein beobachtender Möglichkeitsraum, in dem Grenzen verschwimmen und Welten sich berühren. Das analoge Filmmaterial bildet zudem den Gegenpol zu einer aktuellen, hektisch geführten Debatte. Wie ein unbequemer Störenfried steht es als stoischer Anachronismus der heutigen Bilderflut entgegen. Unter dieser überlegten und leisen Bildschicht kocht es aber, die Wut auf europäische Flüchtlingspolitik ist spürbar. Aus dieser Spannung heraus deutet »Brûle la mer« Utopien an, die sich eine Lösung des Problems erträumen.

METROPOLIS

FR 08.04.

19.30 UHR

GAST:

NATHALIE

NAMBOT

HAMBURG-

PREMIERE

Procedere

Simon Quack, D 2015, 44 min, dt. OmeU

Aufnahmen aus dem Archiv der SWR-Redaktion Recht und Justiz in Karlsruhe. Was sie nicht zeigen, ist der eigentliche Prozess. Stattdessen: Takes der Trostlosigkeit. Zooms auf die Kuppel des Bundesgerichtshofs, vorfahrende Limousinen, bestellte Gänge von Angestellten mit Aktenbündeln unter dem Arm, Einstellungen, die auf Strafgesetzbüchern verweilen. Schließlich der Einzug der Hohen Richter in ihren weinroten Roben. Sobald die Arbeit der Gerichtsbarkeit anfängt, endet die Produktion der Bilder. Sie wird erst wieder aufgenommen nach der Verkündung des Urteils. Ein weiterer Zyklus mit streng formatierter Illustriermasse beginnt, auf die später die Informationen eingeschrieben werden. Der Film lässt das Material der Gerichtsreporter unbearbeitet und montiert es in Schleifen. In der Wiederholung offenbart sich die radikale Zweckmäßigkeit dieser Aufnahmen ohne Eleganz und Identität – und ihre abwegige Komik.

FOTOFABRIQUE,

GÄNGEVIERTEL

SA 09.04.

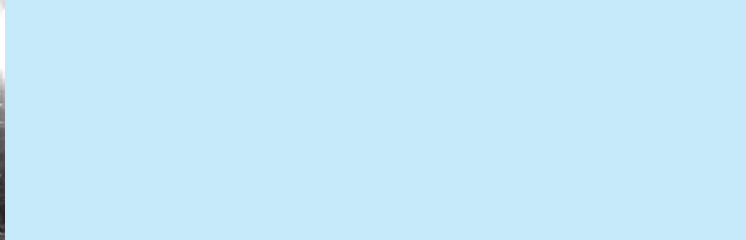
16.30 UHR

GAST: SIMON

QUACK

HAMBURG-

PREMIERE



POSITIONEN

Look Who's Talking? – Das „Fremde“ zum Sprechen bringen

FOTOFABRIQUE, Eine der grundlegenden Fragen des (dokumentarischen) Films betrifft die Möglichkeiten im Umgang mit dem „Anderen“, seiner Repräsentation. Wie erzählt ein Film von den Figuren vor der Kamera, wie bringt er diese überhaupt erst hervor? Die Art der Darstellung des „Anderen“ partizipiert dabei an der Konstruktion einer bestimmten Subjektposition hinter der Kamera, in der immer auch Politisches mitschwingt. Sie wirft somit auch Fragen nach einer Verantwortlichkeit der Filmemacher*innen auf, die nach filmästhetischen Strategien verlangt, die in der Lage sind, diesen Schwierigkeiten zu begegnen und sie zu reflektieren. In einem Filmgespräch wollen wir uns anhand zweier im weitesten Sinne ethnografischer Filme aus dem diesjährigen Programm – »The Masked Monkeys« (S. 21) und »of the North« (S. 13) – mit ihren Macher*innen diesem Thema annähern. »The Masked Monkeys« bildet in 16mm-Schwarz-Weiß-Bildern ein Ritual auf der Insel Java ab, während »of the North« ausschließlich aus auf YouTube

vorhandenen Clips der Inuit einen Film über den Norden/aus dem Norden macht.

Gemeinsam gilt es, diese Filme in ihren unterschiedlichen Zugängen mit sprachlichen und bildlichen Repräsentationen zu beleuchten und diskutieren. Die beiden Filme sowie ausgesuchte Beispiele aus der Filmgeschichte sollen dabei in einen Dialog treten, um den einzelnen Werken näherzukommen und diese zu Traditionen des Filmemachens in Beziehung zu setzen.

Alejandro Bachmann ist Autor, Filmvermittler und Drehbuchlektor. Er studierte Filmwissenschaft und Amerikanistik in Mainz und Wellington. Seit 2010 arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Österreichischen Filmmuseum.

André Siegers ist Filmemacher. Er studierte Literaturwissenschaften in Düsseldorf, anschließend bei Pepe Danquart an der Hochschule für bildende Künste Hamburg. Sein Film »Souvenir« (2014) eröffnete die 11. dokumentarfilmwoche hamburg.

Gemeinsam mit Bernd Schoch sind beide für die an der Volksbühne Berlin stattfindende Bewegtbildreihe „Abgeguckt“ verantwortlich.



Retrospektive Wang Bing Zeitarbeiten

„I am just a simple individual who films what he loves to film.“ (Wang Bing)

ERÖFFNUNG:

Trotz dieser bescheidenen Haltung gegenüber dem eigenen Werk und Wirken gilt der chinesische Regisseur Wang Bing heute als einer der wichtigsten Dokumentarfilmer des Weltkinos. Eine oberflächliche Beachtung findet der 1967 im nordwestchinesischen Xi'an geborene Regisseur oft wegen der schieren Länge seiner Arbeiten. Die meisten dauern über zwei Stunden, seine beiden Großwerke »Tie Xi Qu – West of the Tracks« (2002) und »Caiyou Riji – Crude Oil« (2008) kommen sogar auf neun und 14 Stunden Länge.

Dass dies nichts mit einer Geringschätzung des Publikums und seiner körperlich-geistigen Grenzen zu tun hat, wird deutlich, sobald man sich auf einen dieser Filme einlässt. Wangs Kino ist bei allen formalen Hürden ein sehr direktes, unvermitteltes. Er konzentriert sich in seinen Filmen nicht auf die großen gesellschaftlichen Zusammenhänge, sondern nimmt

die kleinste Einheit der Gesellschaft in den Blick: das Individuum. „I do not film society. I film individuals living their everyday lives“, sagt er selbst. Und dieses tatsächliche Leben findet nun einmal nicht in schnellen Schnitten und 90-Minuten-Einheiten statt.

Fernab jeder Ästhetisierung gibt sich Wang voll und ganz dem Lebensrhythmus und den Realitäten seiner Protagonist*innen hin, die er ohne Ausnahme an den Rändern des chinesischen Gemeinwesens, auf der Kehrseite des offiziellen Modernisierungsnarrativs findet: die Überflüssigen in geisterhaften Fabriken, von ihren Eltern und der Welt verlassene Bauernmädchen, ein namenloser Eremit oder burmesische Geflüchtete. Auf diese Menschen lässt sich Wang ein, ihnen folgt er, ihren Geschichten hört er zu, an ihrem Leben nimmt seine Kamera teil. So entstehen keine Sozialstudien, sondern von Empathie und Respekt geprägte dokumentarische Porträts. Auf diese Weise hat Wang dem Dokumentarfilmkino wohl einige seiner eindrucksvollsten Protagonist*innen geschenkt: den einäugigen Schrottsammler Old Du, die immer hustende Yingying oder eben den „Man with No Name“.



RETROSPEKTIVE WANG BING



Ta'ang

Wang Bing (R/K), Shan Xiaohui (K)
HK/F 2016, 148 min, OmeU

METROPOLIS

DO 07.04.

18 UHR

GAST: KONG

LIHONG

[Produzentin]

Nicht nur an den Grenzen zu und in Europa sind Menschen auf der Flucht. Die Ta'ang leben als ethnische Minderheit in Myanmar, seit Jahrzehnten gefangen zwischen dem burmesischen Bürgerkrieg und der chinesischen Grenze. 2015 flammte die Gewalt in der Region wieder auf und löste einen Exodus der Ta'ang nach China aus. An die 100.000 Geflüchtete, vornehmlich Frauen, Alte und Kinder, leben heute in der Provinz Yunnan quasi-nomadisch in unsteten Camps, in der Hoffnung auf eine baldige Rückkehr. Wang Bing dokumentiert ein Leben in ständiger Bewegung, ohne Konstanz und in essenzieller Abhängigkeit von Lebensmittelspenden, Tagelöhnerjobs und Nachrichten aus der Heimat. In den Bildern von langen Märschen und nächtlichen Gesprächen an den Campfeuern wird das globale Phänomen „Flucht“ zur individuellen Erfahrung.

San Zimei – Three Sisters

Wang Bing (R/K), Huang Wenhai/Li Peifeng (K)
HK/F 2012, 153 min, OmeU

Die zehnjährige Yingying kümmert sich um ihre beiden jüngeren Schwestern Zhenzhen und Fenfen. Die Drei leben in einem Bergdorf in der Provinz Yunnan, mehr oder weniger allein. Der Vater arbeitet in der Hunderte Kilometer entfernten Stadt, die Mutter hat die Familie schon vor Jahren verlassen. Ab und zu kümmern sich der Großvater und eine Tante um die Schwestern – mehr schlecht als recht. In seinem vielfach ausgezeichneten Film wendet sich Wang Bing erstmals der Lebenswelt der verarmenden Landbevölkerung zu und dokumentiert ein tristes, vormoderes Dasein. In fast schon haptischen Aufnahmen voller Leben und Licht begegnet Wang seinen Protagonistinnen auf Augenhöhe, begleitet sie durch ihren so gar nicht kindlichen Alltag und lässt ihre Persönlichkeiten sich filmisch entwickeln.

B-MOVIE

FR 08.04.

19 UHR

GAST: KONG

LIHONG

[Produzentin]



Filmgespräch

Zeitarbeiten – Das Kino von Wang Bing

FOTOFABRIQUE,

GÄNGEVIERTEL

SA 09.04.

14 UHR

Seine Filme verweigern sich konsequent den gängigen narrativen Mustern des Dokumentarischen, sie stellen eher Reflektionen über Raum und Zeit dar und gestalten sich als filmische Herausforderung für das Publikum. Dieser formalen Radikalität steht eine große Nähe und Empathie zu den Protagonist*innen der Filme gegenüber, die im zeitgenössischen Dokumentarfilm ihresgleichen sucht.

Anhand von Filmbeispielen sprechen Kong Lihong (Produzentin), Ekkehard Knörer (Filmkritiker und Kulturwissenschaftler) und Jens Geiger (Kurator der Retrospektive) über Einflüsse auf und Spezifika von Wangs Arbeiten.

Wu Ming Zhe – Man with No Name

Wang Bing (R/K), CHN/F 2010, 93 min, ohne Dialog

Es ist das intime Porträt eines Namenlosen. Wang Bing begleitet den Mann, der in einer ungenannten Region in China in einer Höhle lebt, durch seinen Alltag: Beim Bestellen seiner Felder, beim Transportieren seiner Habseligkeiten, beim Kochen in seiner rudimentären Behausung. Und bei Handlungen, deren Sinn sich nie komplett erschließt. Mehr nicht. Keine Dialoge, keine außergewöhnlichen Ereignisse. Und doch entsteht ein berührendes Porträt eines fremden Menschen und eine Reflektion über die Bedingungen von Zivilisation, Kommunikation und Empathie. In seiner Reduziertheit wahrscheinlich der radikalste Film Wangs.

B-MOVIE

SA 09.04.

19.30 UHR

GAST: KONG

LIHONG

[Produzentin]



RETROSPEKTIVE WANG BING

Tie Xi Qu – West of the Tracks

Wang Bing (R/K), CHN 1999-2003, 556 min, OmeU

Teil 1: »Rust« (245 min)

Teil 2: »Remnants« (178 min)

Teil 3: »Rails« (133 min)

B-MOVIE

SO 10.04.

11 UHR

mit Pausen,

Einlass zu 2 & 3

ca. 15 und 18 Uhr

GAST: KONG

LIHONG

(Produzentin)

Wang Bings Langfilmdebüt stellt gleichzeitig sein Magnum Opus dar, eine grandiose dokumentarische Chronik des Zerfalls der chinesischen Schwerindustrie. Über vier Jahre lebte und drehte Wang in einem Industriekomplex im Nordosten Chinas, der einmal zu den größten des Landes gehörte, ein Leuchtturm sozialistischer Produktion war. Nun gleitet Wang Bings Kamera durch eine Geisterfabrik, einige Hochöfen brennen zwar noch, doch die Vorboten ihres baldigen Erlöschens sind in jeder Szene spürbar.

Die letzten Arbeiter versuchen, dem Verfall zu trotzen und sind die Protagonisten des ersten Kapitels »Rust«. Lakonisch nehmen sie die Ankündigungen über weitere Stellenstreichungen, den ständigen Mangel an Ersatzteilen und die allgegenwärtige Tristesse hin und erscheinen jeden Tag wieder zur Arbeit.

Ihren Familien, die sie in den Wohnquartieren zurücklassen, widmet sich dagegen der zweite Teil »Remnants«. Hier konzentriert sich Wang Bing auf die Jugendlichen, die im Wissen um das Ende der Welt, in die sie hineingeboren wurden, aufwachsen – das Lebensmodell der Eltern wird für sie keine Relevanz mehr haben, eine andere Perspektive ist nicht in Sicht.

Aus einer surrealen Dystopie scheinen schließlich die beiden Protagonisten des letzten Kapitels, »Rails«, zu stammen, die sich entlang der Gleise aus Müll und industriellen Überresten das zusammensammeln, was sie für ihr Überleben gebrauchen können.



RETROSPEKTIVE WANG BING



ABSPELLEN

Caiyou riji – Crude Oil

Wang Bing (R/K), Huang Wenghai/Zhang Yuedong (K),
CHN 2008, 840 min, OmeU

RAUM
LINKSRECHTS,
GÄNGEVIERTEL
DO 06.04.
FR 07.04.
SA 08.04.
jeweils 12 UHR

In seinem epischen, 14-stündigen Film folgt Wang Bing Arbeitern auf den Mondlandschaften der Ölfelder in der inneren Mongolei durch ihren Arbeitstag. Mitten in der Wüste Gobi, in über dreitausend Metern Höhe, begleitet er sie von morgens bis abends und lässt über die Dauer des Films die physischen Herausforderungen erahnen, denen sie sich stellen. Hier wird Film zur körperlichen Erfahrung und zum Zeit-Dokument, das sich narrativen Ansätzen des Dokumentarischen fast vollständig verweigert. So hält Wangs Blick die drückende Gleichförmigkeit der Tagesabläufe aus, um dann, nach langen Phasen der Monotonie, plötzlich ein Beschleunigen und Verdichten der Zeit beobachten zu können – in einem Ereignis, einer Landschaftsaufnahme oder einem Gespräch.

Die Arbeit wird als Videoinstallation im Festivalzentrum im Gängeviertel gezeigt.

dokfilmclub

Nachdem sich im vergangenen April die Türen des legendären dokfilmclubs zum letzten Mal geschlossen hatten, schien die Zukunft hoffnungslos. Doch wir sind zurück – ein Jahr älter, mindestens um ein Viertel besser – und mit fancy Discokugel. Namenslose DJs, schales Bier und klebriger Boden versprechen verdrängungswürdige Nächte im Neonlicht. Ein Aufbewahrungsort für hungrende Dokumentarfilmer*innen, betrunkene Kulturverliebte und verwirrte Festivalbesucher*innen. Ein Muss im Partykalender. Eintritt frei.

Webdoku Mit einem Panel zum Thema Webdoku präsentiert sich die AG DOK NORD der Hamburger und Schleswig-Holsteinischen Dokumentarfilmszene. Nach einer Einführung zur Arbeit des Verbandes für den Standort im Norden kommen die Vertreterinnen der AG DOK NORD, Martina Fluck und Susanne Stenner, mit Webdoku-Kreativen, -Produzent*innen und -Expert*innen ins Gespräch und erläutern die Chancen und Herausforderungen für dieses neue Format an konkreten Beispielen. Mit anschließendem Get-together in Kooperation mit der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein.

RAUM
LINKSRECHTS,
GÄNGEVIERTEL
DO 07.04.
FR 08.04.
SA 09.04.
jeweils ab 22 Uhr



LICHTMESS
FR 08.04.
11 UHR

Die dokumentarfilmwoche hamburg
wird unterstützt durch:



Filmindex A-Z

Arlette – Mut ist ein Muskel	8	of the North.....	13
As Cidades e as Trocas	9	Pawel und Wawel.....	25
Aufstellung	34	Procedere	37
Baba Evi.....	22	San Zimei – Three Sisters	43
Brûle la mer.....	36	Stadt der Elefanten	23
Caiyou riji – Crude Oil	48	Ta'ang	42
Captive Horizon.....	20	Tagelöhner Syndrom.....	24
Dahlienfeuer	5	The Masked Monkeys.....	21
Dear John	19	Tie Xi Qu – West of the Tracks	46
Der bittere Apfel vom Stamm.....	18	Über die Jahre	14
Der VW Komplex	32	Vierjahreszeiten. Der Mond ist aufgegangen.....	15
Desde la marea	20	Wenn man sie bedauert, können sie schlecht sterben	16
Diego.....	24	Wu Ming Zhe – Man with No Name	45
Harburg bis Ostern	10	Zaplyv – Die Schwimmer	17
Hinter dem Schneesturm	11		
Manche hatten Krokodile	12		
Of Stains, Scrap & Tires	22		



Festivalzentrum:
Raum linksrechts
Screenings:
fotofabrique

Gängeviertel
Valentinskamp
Hamburg-Neustadt
das-gaengeviertel.info

Öffnungszeiten:
Festivalcafé & Infocounter:
Donnerstag 07. 04 bis Samstag 09.04.
jeweils ab 12 Uhr
dokfilmclub: jeweils ab 22 Uhr
Donnerstag 07.04. bis Samstag 09.04.

Eintrittspreise:
7,50 Euro
5,50 Euro ermäßigt
(Aufschlag bei Überlänge)
6er-Festivalkarte:
35 Euro

**Kartenvorverkauf und
Reservierungen:**

KINEMATHEK Hamburg e.V.
Kommunales Kino **METROPOLIS**

Kleine Theaterstr. 10
www.metropoliskino.de
Karten: 040-34 23 53

**LICHTMESS
KINO**

Gaußstr. 25
www.lichtmess-kino.de
Karten: 040-390 76 03

B-MOVIE

Brigittenstr. 5
www.b-movie.de
Karten: 040-430 58 67

Vorbestellungen im
Gängeviertel nicht möglich

